

Begegnungstag Gymnasium – Hochschulen vom 27. März 2015

Kommission Gymnasium – Hochschule: Welche Kompetenzen sind für das Hochschulstudium zentral?

Der kantonale Lehrplan für den gymnasialen Bildungsgang bildet die Grundlage der folgenden Überlegungen. Eine Kompetenzdiskussion am Übergang Gymnasium – Hochschule hat sich notwendigerweise an den im Lehrplan formulierten Inhalten und Zielen zu orientieren.

Die Qualität der gymnasialen Bildung zeigt sich in der Breite und der Tiefe der vermittelten Inhalte. Die gymnasiale Bildung verfolgt drei Ziele:

- Sie vermittelt den Maturandinnen und Maturanden dank der vielfältigen und ausgewogenen Fächerpalette eine breite Allgemeinbildung.
- Sie bereitet Maturandinnen und Maturanden auf die Übernahme von verantwortungsvollen Aufgaben in der Gesellschaft vor.
- Sie befähigt Maturandinnen und Maturanden zur Aufnahme eines Hochschulstudiums.



Es ist zu betonen, dass das ganze gymnasiale Fächerspektrum für die Einlösung des gymnasialen Bildungsauftrags unverzichtbar ist. Wenn nachfolgend besonders studienrelevante Kompetenzen beschrieben werden, ist dies nicht als besondere Gewichtung eines verwandten gymnasialen Fachs zu interpretieren, sondern es ist eine Folge der Fokussierung dieses Papiers auf das Ziel der allgemeinen Hochschulreife. Die Breite des gymnasialen Fächerspektrums und die Bedeutung der einzelnen Fächer sollen damit in keiner Weise in Frage gestellt werden.¹

Der gymnasiale Bildungsauftrag ist anspruchsvoll, umfassend und auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Persönlichkeitsbildende Elemente gehören ebenso zur gymnasialen Maturität wie eine solide fachliche Bildung. Kompetenzen wie geistige Offenheit und die Fähigkeit zum selbständigen Urteilen sind zentrale Bildungsziele des Gymnasiums und bilden die Grundvoraussetzung für lebenslanges Lernen².

Der vielfach verwendete und nicht immer scharfe Begriff der Kompetenz wird im Sinne folgender Definition verwendet: Kompetenz ist handlungsorientiertes Wissen, Wissen, das Maturandinnen und Maturanden auch ausserhalb des spezifischen Fachkontexts bei der Bewältigung von Aufgaben und Problemen (in anderen Fächern, im Studium, im Berufsalltag, lebenslang) anwenden können. Weinert (2001, p. 27f.) definiert Kompetenz als «die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können».

Die gymnasiale Matur öffnet den Zugang zu allen universitären Studiengängen. Dennoch muss eine Diskussion zu studienrelevanten Kompetenzen berücksichtigen, dass Maturandinnen und Maturanden durchaus unterschiedliche Begabungen, Interessen und Neigungen mitbringen und ihr Studienfach auch entsprechend wählen.

¹ Der nachfolgenden Kompetenzen sind denn auch nicht als vollständiges Inventar der Kompetenzen einer Maturandin oder eines Maturanden zu verstehen. Der Fokus wird bewusst eingeschränkt auf diejenigen Kompetenzen, die für die Aufnahme eines Studiums besonders relevant sind.

² Siehe Reglement für die Anerkennung der Maturitätsausweise MAR, Artikel 5

I Studienrelevante Kompetenzen nach Bereichen:

Erstsprache: Maturandinnen und Maturanden pflegen mündlich und schriftlich einen bewussten und formal korrekten Umgang mit Sprache. Ein gutes Leseverständnis ermöglicht es ihnen, alltagssprachliche, wissenschaftliche und literarische Texte zu erschliessen. Sie können Sprache im Kontext verwenden, betrachten und kritisieren. Sie kennen Techniken der Argumentation und Interpretation und können diese der Situation angepasst anwenden. Sie verwenden verschiedene Techniken der Präsentation.

Zweitsprache: Im zweisprachigen Kanton Bern kommt der Zweitsprache eine grosse Bedeutung zu: Sowohl aus staatspolitischer Sicht als auch im Hinblick auf die tertiäre Bildung und den Arbeitsmarkt sind gute Kenntnisse der Zweitsprache, ihrer Literatur und Kultur für bernische Maturandinnen und Maturanden zentral. Berner Maturandinnen und Maturanden verfügen deshalb in der Zweitsprache über differenzierte sprachlich-kommunikative und kulturelle Kompetenzen.

Mathematisieren: Maturandinnen und Maturanden fassen Mathematik als eine Sprache auf, die es erlaubt, abstrakte Strukturen zu verstehen und zu handhaben. Die Kenntnisse der Mathematik erlauben es ihnen, Zusammenhänge zu strukturieren, zu analysieren und aus der konkreten Situation abstrakte Modelle zu bilden. Das Lesen und Interpretieren von grafischen Darstellungen und Tabellen ist für Maturandinnen und Maturanden selbstverständlich.

Englisch: Maturandinnen und Maturanden haben solide Englischkenntnisse. Dieses Grundwissen ermöglicht ihnen die mündliche und schriftliche Kommunikation in englischer Sprache. Die im Gymnasium erworbenen Kenntnisse können sie beim Studieneinstieg dahingehend ausbauen, dass sie fachwissenschaftliche Literatur in englischer Sprache verstehen und Fachdiskussionen in Englisch führen können. Sie verfügen zudem über spezifische schriftliche Kompetenzen, die ihnen das Verfassen von wissenschaftlichen Texten erlauben.

Bereich Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT): Maturandinnen und Maturanden verfügen über solide Anwendungskennntnisse und ein fundiertes Konzeptwissen im Bereich IKT und sind befähigt, sich schnell und sicher in neue IKT-Anwendungen einzuarbeiten. Sie kennen und nutzen die neuen Medien zur Informationsbeschaffung und haben die notwendigen Kriterien, um mit Internetquellen kritisch umzugehen. Sie verfügen weiter über praktische Erfahrungen mit Blended Learning und können zum Beispiel Unterrichtseinheiten internetgestützt erarbeiten. Maturandinnen und Maturanden sind es gewohnt, IKT auch zur Organisation und Administration ihrer Lernprozesse zu verwenden.

II Interdisziplinäre Kompetenzen:

Maturandinnen und Maturanden können fachbezogenes Wissen in anderen Kontexten nutzbar machen. Durch diese Fähigkeit zur Vernetzung und zum Transfer ist es ihnen möglich, sprachliche, kulturelle, soziale, historische, räumliche, technisch-naturwissenschaftliche, philosophische und politische Fragestellungen zu erschliessen.

III Überfachliche Kompetenzen:

Arbeitsorganisation und Planung: Maturandinnen und Maturanden sind in der Lage, komplexe Problemstellungen zu erfassen, den Lösungsweg zu strukturieren und die Problemlösung selbstständig zu planen und durchzuführen. Sie verfügen über die notwendigen Techniken, um ihre Arbeit zu organisieren.

Zeitmanagement: Maturandinnen und Maturanden haben die Fähigkeit, mit einem zur Verfügung stehenden Zeitbudget eigenständig und effizient umzugehen.

Selbstreflexion: Das eigene Vorgehen und die Arbeitsmethodik kritisch zu reflektieren ist für Maturandinnen und Maturanden selbstverständlich.

Lernstrategien: Maturandinnen und Maturanden übernehmen die Verantwortung für ihr Lernen. Sie verfügen über ein breites Repertoire an Lernstrategien, die sie zur Bewältigung komplexer Aufgaben einsetzen. Sie sind fähig, situationsabhängig jene Lernstrategien abzurufen, die zur Erreichung der Lern- und Leistungsziele nützlich sind. Sie sind sich dabei ihrer persönlichen Lernpräferenzen bewusst und erkennen, welchen Einfluss ihre Einstellung und ihr Wille haben.

Bewältigung von komplexen Arbeitssituationen: Maturandinnen und Maturanden verfügen über Strategien, die es ihnen erlauben, mit komplexen Anforderungen und Hindernissen im Arbeitsprozess umgehen zu können.

Kommunikationsfähigkeit: Maturandinnen und Maturanden sind in der Lage, der Situation angemessen zu kommunizieren. Dazu gehören Teilkompetenzen wie aktives Zuhören, die Kenntnis und Berücksichtigung von Gesprächsregeln, die Fähigkeit, anderen differenzierte sprachliche Rückmeldungen zu geben, und Gespräche in Gruppen zu moderieren, aber auch die Fähigkeit, Probleme anzusprechen und Konflikte im Dialog zu bearbeiten.

Soziales Lernen: Maturandinnen und Maturanden sind in der Lage, Problemstellungen in einer Gruppe zu lösen. Sie nutzen das soziale Umfeld für ihre Lernprozesse, etwa indem sie Lernpartnerschaften mit Mitschülerinnen und Mitschülern bilden oder Lehrpersonen zu Rate ziehen.

Deutungskompetenzen: Maturandinnen und Maturanden können eine Problematik persönlich deuten, sind aber auch fähig, eine andere als die eigene Perspektive einzunehmen. Sie sind in der Lage, standpunktbezogene Aussagen als solche zu erkennen und zu deuten.

Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens: Maturandinnen und Maturanden beherrschen einen korrekten Umgang mit Quellen: Sie wenden z.B. Zitierregeln richtig an. Sie sind fähig, Informationen zu recherchieren, aufzubereiten und darzustellen. Sie können sowohl schriftliche Texte wie auch mündliche Präsentationen nach wissenschaftlichen Kriterien erstellen.

Hilfreiche persönliche Einstellungen, die nicht einfach erlernbar sind, die der gymnasiale Unterricht aber fördern kann:

Interesse, Neugier, Fantasie, Offenheit. Aufmerksamkeit, Ausdauer, positive Selbstwirksamkeit bzw. positives Selbstkonzept.

Quellen:

Maturitätsanerkennungsreglement Artikel 5; Kantonaler Lehrplan für den gymnasialen Bildungsgang; Mittelschulbericht;

Rückmeldungen der KMK zur Umsetzung KLM in den Maturitätsprüfungen 2010;

Bericht der Plattform Gymnasium; EVAMAR II; Hochschulreife und Studierfähigkeit (Zürcher Dialog an der Schnittstelle mit Analysen und Empfehlungen zu 25 Fachbereichen); Notter und Arnold: Der Übergang ins Studium II;

Weinert, Franz Emanuel (2001). Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In Weinert, Franz Emanuel (Ed.), Leistungsmessungen in Schulen (p. 17–31). Weinheim und Basel: Beltz.